

Telegramm-Adresse:  
**BARTHSONN NÜRNBERG**  
 Barth-Hopfen-Code  
 A.B.C.Code 5th u. 6th Edition  
**FERNSPRECHER**  
 Nr. 23 6 81



HÖCHSTE AUSZEICHNUNGEN  
 auf allen beschickten Ausstellungen.

**NÜRNBERG**, 5. Juli 1934.

Niederlassungen in Saaz, Straßburg und New York.

Eigenes Hopfengut „Barthhof“ zwischen Au und Wolnzach.

# Jahresbericht über Hopfen 1933/34.

Das Streben der einzelnen Länder nach Konsolidierung der eigenen Wirtschaft und die Umformung ihrer ökonomischen Beziehungen untereinander setzten sich auch im Jahre 1933 und 1934 unvermindert fort. Die Welthandelsumsätze sind seit 1929 von 287 Milliarden, in 1932 auf 101,6 und 1933 auf 91,8 Milliarden zurückgegangen.

Mit vielen Ländern leidet Deutschland unter dem Rückgang seiner Ausfuhr, während im Inland dank der Maßnahmen der Regierung und als Folge des außerordentlichen Rückganges der Arbeitslosigkeit seit Februar 1933 mit 6047000 bis Mai 1934 auf 2525000 eine kräftige Besserung fühlbar ist.

Es ergab sich je nach dem Kalender- oder Rechnungsjahr die folgende Biererzeugung für das Jahr 1933 bzw. für die neben den Ziffern angeführten Jahre:

Biererzeugung.

## Biererzeugung.

	Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter
Vereinigte Staaten . . . . .	39 135	Luxemburg . . . . .	417	*Bulgarien . . . . .	60
*Deutschland . . . . .	34 132	*Neuseeland . . . . .	401	*Estland . . . . .	60
*Großbritannien . . . . .	23 414	*Italien . . . . .	399	Portugal . . . . .	56
*Frankreich . . . . .	17 700	*Norwegen . . . . .	398	*Griechenland . . . . .	54
Belgien . . . . .	14 400	Chile . . . . .	390	*Ecuador . . . . .	53
*Tschechoslowakei . . . . .	7 964	*Rumänien . . . . .	358	*Bolivien . . . . .	46
Rußland . . . . .1932	3 700	*Finnland . . . . .	292	*Aegypten . . . . .	45
*Irland . . . . .	2 941	*Britisch-Südafrika . . . . .	270	Philippinen . . . . .	40
*Oesterreich . . . . .	2 522	*Jugoslawien . . . . .	215	San Salvador . . . . .	24
*Schweiz . . . . .	2 419	*Columbien . . . . .	200	*Türkei . . . . .	23
*Schweden . . . . .	2 418	*Cuba . . . . .	173	Honduras . . . . .	17
*Australien . . . . .1932	2 265	*Ungarn . . . . .	165	Costa Rica . . . . .	14
*Dänemark . . . . .	2 023	*Algier . . . . .	113	*Kongo . . . . .1932	13
*Kanada . . . . .1932	1 950	*Uruguay . . . . .	103	Paraguay . . . . .	10
*Japan . . . . .	1 906	*China . . . . .	98	Guatemala . . . . .	9
*Niederlande . . . . .	1 609	*Indien . . . . .1932	81	Nicaragua . . . . .	5
*Argentinien . . . . .	1 308	*Panama . . . . .	75	Haiti . . . . .	3
Polen . . . . .	1 040	*Venezuela . . . . .	71	Jamaica . . . . .	3
Brasilien . . . . .	900	*Litauen . . . . .	70		
Saargebiet . . . . .	742	*Peru . . . . .	69		
Spanien . . . . .	632	*Danzig . . . . .	64		
*Mexiko . . . . .	520	*Lettland . . . . .	62	* amtliche Zahlen	

Im Jahr 1933 wurde eine Anzahl von Ländern erst von der vollen Stärke der Wirtschaftskrise erfaßt und hatten diese gegenüber 1932 rückläufigen Bierverbrauch zu verzeichnen; wir setzen die Zahlen des prozentualen Rückganges neben die Länder: Schweden (nach einer Erhöhung der Malzsteuer) 14% und Norwegen ca. 6%. Die östlichen Länder Europas litten besonders stark: Oesterreich 17,5%, Ungarn 10%, Danzig 16%, Tschechoslowakei 17%; Griechenland 18%, Polen 26%, Türkei 28%, Bulgarien 34%, Jugoslawien (Abschaffung der Steuern auf Schnaps und Wein, aber Beibehaltung derselben für Bier) 33%. Im übrigen Europa: Luxemburg ca. 5,5%, Belgien 7%, Spanien 12%, die Niederlande verloren infolge Steuererhöhung von 15% im Bierexport 10% und im Inlandsabsatz 11%. Weitere namhafte Verluste melden gegenüber 1932 Neuseeland mit 10% und Uruguay mit 14% Minus.

Erfreulich ist die Feststellung, daß 1933 eine Reihe von Ländern den Bierverbrauch erhöhen konnten, unter denen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit einer Produktion von etwa 39,1 Mill. Hektoliter im ersten Jahr seit Aufhebung der Prohibition stehen; die aus den Vorjahren von dort vorliegenden Zahlen eignen sich nicht zum Vergleich. —

An erster Stelle in bezug auf Erhöhung des Verbrauches gegenüber 1932 nennen wir **Columbien** mit 40%, **Japan** mit 38%, dann folgen **Mexico** mit fast 25%, **Aegypten** mit 15%, **Argentinien** mit ca. 12%, **England** mit fast 9%, **Cuba** mit 7%, **Irland** mit 6%. Andere Länder verzeichnen kleine Unterschiede nach oben oder unten.

In Deutschland bei etwa 4500 gewerblichen Brauereien konnte die Biererzeugung im Rechnungsjahr 1932 von 33 581 000 hl auf 34 132 000 hl oder um ca. 1½% in 1933 erhöht werden. Die allgemein erhoffte Ermäßigung der Biersteuer, die eine Verbilligung und damit Anpassung des Bierpreises an die Kaufkraft der Bevölkerung bedeuten würde, und von der man sich deshalb außerordentliche Anregungen für die beteiligten Wirtschaftskreise verspricht, konnte bisher leider noch nicht verwirklicht werden.

England hat mit dem Abbau seiner Biersteuer und der Verbilligung des Bierpreises im ersten Vierteljahr 1934 den Bierverbrauch weiter um 37% steigern können und damit belebend auf die Landwirtschaft und viele verbundene Gewerbe einwirken können.

Die Weltbierproduktion errechnet sich für das Jahr 1933 mit etwa 170,6 Mill. hl gegenüber 156,7 Mill. hl in 1932.

Ein günstiger Vorfrühling erlaubte um Mitte März, früher als sonst, den Beginn der Aufdeckungsarbeiten; die Stöcke hatten durchwegs gut überwintert und zeigten gesundes Aussehen. Infolge einer starken Vergrößerung der deutschen Anbaufläche von 8013 Hektar auf 10568 Hektar gab es starke Nachfrage nach Setzlingen.

Die jungen Pflanzen wuchsen infolge der trockenen und vorwiegend kalten Witterung im April nur langsam aus dem Boden, warme Niederschläge während der ersten Hälfte Mai halfen dem Wachstum und verhüteten Erdflöhschäden. Darauf folgte lang anhaltendes Regenwetter bei niedrigen Tagestemperaturen und kalten Nächten, was eine langsame Entwicklung und einen allgemeinen starken Ausbruch der *Peronospora* verursachte, die fleißig in allen deutschen Anbaugebieten durch Entfernen der kranken Triebe und Spritzen bekämpft wurde. Ende Juni hatten in der Hallertau die meisten Pflanzen erst ¾ Gerüsthöhe erreicht.

Die ungünstige Witterung hielt bis in die ersten Tage des Juli an, die Gärten fielen durch Ungleichheit und magere Entwicklung auf. Erst mit dem Eintritt warmer und sonniger Witterung im ersten Drittel des Monats Juli, die durch Gewitterregen unterbrochen bis Ende dieses Monats anhielt, konnten die Pflanzen größtenteils den Rückstand einholen. Die Blüte begann allgemein mit dem 25. Juli, drei Wochen später als sonst, so daß erst zu Beginn August Doldenanflug festzustellen war. Sonnige und heiße Witterung, unterbrochen durch warme Gewitterregen, veranlaßte alsdann üppigen und gesunden Stand der Gärten, frei von Ungeziefer und *Peronospora*.

In der Hallertau waren die schweren Lagen von Au, Wolnzach und Mainburg bevorzugt. Die nördlichen Siegelgebiete Pfflenhausen, Siegenburg und Geisenfeld standen erheblich besser als im Vorjahr, da die leichteren Böden die viele Nässe im Mai, Juni und Juli (100 mm mehr Niederschläge als im Vorjahr, im Monat nur 6 Tage ohne Regen) besser als die schweren Lagen vertragen konnten. In der Hallertau haben einzelne Produzenten bis 21mal gegen *Peronospora* gespritzt. Die Gärten wurden im allgemeinen ausgezeichnet bearbeitet, wengleich sich nicht verbergen ließ, daß drei Notjahre da und dort eine sparsamere Düngung notwendig gemacht hatten. Der Stand vor der Pflücke zeigte gesunden, zum Teil reichen Behang, mit Ausnahme weniger Gärten, obgleich die Seitentriebe bis etwa 2 m hoch meist doldenlos waren. Da das Gewächs nicht so üppig war wie im Vorjahr, förderte die günstige Witterung bis zur Pflücke das Wachstum und die Reife der Dolden ganz außerordentlich, so daß alle Schätzungen durch den wirklichen Ertrag der Ernte erheblich übertroffen wurden. Starke Stürme vor Pflückbeginn verursachten Windschlag.

Im Spalter Gebiet litten die Pflanzen bis anfangs Juli stark unter *Peronospora*. Die von Mitte Juli bis Mitte August andauernde trockene Hitze benachteiligte das Wachstum der Hopfenpflanze besonders in den sandigen Lagen. Läusebefall führte vereinzelt zur Schwärze; in höheren Lagen trat vereinzelt Rote Spinne auf. Vor der Pflücke war der Stand der Pflanzen dünn, spitzig, mit wenig Seitentrieben und schwachem Doldenbehang, so daß das Ergebnis mengenmäßig enttäuschen mußte. Am besten waren die Anlagen im Stadtgebiet, in den Bezirks- und Kreislagen konnte man häufig dünne Gärten, deren untere Hälfte leer war, mit kleinen Dolden sehen.

Im Hersbrucker Gebirge sind Beschädigungen durch *Peronospora*, Blattläuse und Rote Spinne entstanden, so daß nur der Ertrag des Vorjahres geerntet werden konnte.

Der Aischgrund erntete infolge *Peronospora*-Schäden sehr wenig.

Wachstum der  
1933er Hopfen-  
pflanze  
in Deutschland.

Das Tettninger Gebiet litt bis Mitte Juli unter Peronospora, in den leichteren Lagen unter Blattläusen, die erst Mitte August verschwanden. Bis zu Pflückbeginn erholten sich die Gärten gut und zeigten gesunden und starken Doldenbehang. Auch das württembergische Unterland und Baden konnten durch das günstige Wetter im Juli und August die bis dann erlittenen Schäden wieder gutmachen und standen vor der Pflücke frischgrün mit reichlichem Behang.

Die Pflücke, die zwischen dem 25. und 28. August begann, fand bei andauernd sonnigem und trockenem Wetter statt, das die Ernte fast zu rasch reifen ließ. Es trug aber wesentlich zu einem qualitativ hochstehenden Ergebnis in allen deutschen Sorten bei. Die starke Taubildung erzeugte nach Beendigung des Spritzens da und dort noch Peronospora und verfärbte kleine Mengen.

**Qualitätsbeurteilung:**

	prima	mittel	gering
	%	%	%
Hallertau . . . . .	15	75	10
Spalt . . . . .	10	60	25
Hersbrucker Gebirge . . . . .	10	40	50
Tettngang und Bodenseegebiet . . . . .	50	40	10
Uebrigtes Württemberg und Baden . . . . .	20	50	30

**Deutsche Hopfen-Einfuhr: Deutsche Hopfen-Ausfuhr:**

1. Oktober 1931 bis 30. September 1932. . . . .	22246 Ztr.	58414 Ztr.
1. „ 1932 „ 30. „ 1933. . . . .	46528 „	63620 „
1. „ 1933 „ 31. Mai 1934. . . . .	29454 „	54248 „

**Anbauflächen und Ernten.**

Produktions-Gebiete	Anbaufläche in Hektar				Hektar-Ertrag in Zentner				Unsere Schätzung der Erträge in 1000 Zentnern			
	1930	1931	1932	1933	1930	1931	1932	1933	1930	1931	1932	1933
Hallertau . . . . .	6790	5363	4220	6078	22,4	19,0	17,8	28,4	152,1	102,1	75,4	120,242
Spalt . . . . .	1641	1390	1177	1272	13,7	8,4	12,3	9,0	22,5	11,7	14,5	10,645
Hersbrucker Gebirge . . . . .	1737	1189	854	1242	6,1	2,2	8,1	9,9	10,7	2,6	7	8,492
Aischgrund . . . . .	331	202	122	183	9,3	3,4	4,1	2,4	3,1	0,7	0,5	0,273
Jura . . . . .	117	92	62	83	7,6	4,3	6,4	8,0	0,9	0,4	0,4	0,492
Bayer. Bodenseegebiet . . . . .	26	20	17	17	11,5	10,0	5,8	17,6	0,3	0,2	0,1	0,293
Rheinpfalz u. außerhalb d. Siegelgebiete . . . . .	471	357	264	157	11,4	8,4	8,3	16,5	5,4	3,0	2,2	2,576
<b>Bayern</b>	<b>11113</b>	<b>8613</b>	<b>6716</b>	<b>9032</b>	<b>17,5</b>	<b>14,0</b>	<b>14,9</b>	<b>21,2</b>	<b>195</b>	<b>120,7</b>	<b>100,1</b>	<b>143,013</b>
Württemberg . . . . .	1485	1286	1031	1240	13,6	10,2	14,3	18,4	20,2	13,1	14,8	18,949
Baden . . . . .	437	331	252	281	21,7	6,6	11,9	16,2	9,5	2,2	3	4,100
Preussen . . . . .	39	19	14	15	15,3	10,5	14,2	21,4	0,6	0,2	0,2	0,276
<b>Deutschland</b>	<b>13074</b>	<b>10249</b>	<b>8013</b>	<b>10568</b>	<b>17,2</b>	<b>13,2</b>	<b>14,7</b>	<b>20,7</b>	<b>225,3</b>	<b>136,2</b>	<b>118,1</b>	<b>166,338</b>
Saaz . . . . .	11752	9119	7345	7814	18,8	20,2	15,3	11,2	222	185	112,5	82,3
Auscha . . . . .	1703	1384	1232	1232	23,6	24,5	19,0	19,0	39,9	33,8	23,4	23,7
Raudnitz . . . . .	1246	966	754	879	18,3	21,0	13,8	18,0	23,3	19,1	10,4	13,6
Dauba . . . . .	244	209	125	103	25,0	16,7	20,0	18,4	6	3,4	2,5	2
Mähren etc. . . . .	503	416	221	277	15,3	12,5	13,5	13,5	7,7	5,2	3	3
<b>Techeoslowakei</b>	<b>15448</b>	<b>12094</b>	<b>9677</b>	<b>10305</b>	<b>19,3</b>	<b>20,3</b>	<b>15,6</b>	<b>12,8</b>	<b>298,9</b>	<b>246,5</b>	<b>151,8</b>	<b>124,6</b>
Elsaß . . . . .	2028	1838	1380	1345	14,7	2,7	8,6	16,7	30	5	12	22,5
Burgund und Lothringen . . . . .	974	573	312	329	6,1	7,8	9,2	15,7	6	4,5	2,9	4,9
Nordfrankreich . . . . .	332	194	160	181	7,5	12,8	31,8	36,2	2,5	2,5	5,1	5,8
<b>Frankreich</b>	<b>3334</b>	<b>2605</b>	<b>1852</b>	<b>1855</b>	<b>11,5</b>	<b>4,6</b>	<b>10,7</b>	<b>17,8</b>	<b>38,5</b>	<b>12</b>	<b>20</b>	<b>33,2</b>
<b>Polen</b>	<b>3000</b>	<b>2500</b>	<b>2180</b>	<b>2500</b>	<b>12,5</b>	<b>14,4</b>	<b>14,6</b>	<b>15,1</b>	<b>37,5</b>	<b>36</b>	<b>32</b>	<b>33</b>
Wojwodina . . . . .	1200	1000	600	850	10,8	11,0	18,3	13,6	13	11	11	8,2
Slovenien . . . . .	1400	1100	1200	1150	19,7	20,0	15,4	20,6	27,6	22	17	23,8
<b>Jugoslawien</b>	<b>2600</b>	<b>2100</b>	<b>1800</b>	<b>2000</b>	<b>15,6</b>	<b>15,7</b>	<b>15,5</b>	<b>17,7</b>	<b>40,6</b>	<b>33</b>	<b>28</b>	<b>32</b>
*Rußland	2000	2000	1200	1000	12,5	12,5	12,5	13,0	25	25	15	13
Belgien	765	700	490	570	20,9	15,0	15,3	33,6	16	10,5	7,5	16,5
<b>Verschiedene Länder</b>	<b>500</b>	<b>400</b>	<b>150</b>	<b>150</b>	<b>10,0</b>	<b>10,0</b>	<b>13,3</b>	<b>13,3</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>2</b>
<b>Kontinent</b>	<b>40721</b>	<b>32468</b>	<b>25362</b>	<b>28948</b>	<b>16,8</b>	<b>15,4</b>	<b>14,7</b>	<b>16,5</b>	<b>686,8</b>	<b>503,2</b>	<b>374,4</b>	<b>420,6</b>
England . . . . .	8092	7906	6689	6837	33,8	24,0	28,5	32,8	274	190	191	220
<b>Europa</b>	<b>48813</b>	<b>40554</b>	<b>32051</b>	<b>35785</b>	<b>19,6</b>	<b>17,0</b>	<b>17,6</b>	<b>19,9</b>	<b>960,8</b>	<b>693,2</b>	<b>565,4</b>	<b>640,6</b>
Vereinigte Staaten von Amerika . . . . .	7891	8700	8700	10724	29,5	31,0	28,2	39,6	233	245,3	245,6	345
Kanada . . . . .	384	375	400	400	27,3	29,8	19,2	33,5	10,5	11,2	7,2	13,4
Australien und Neuseeland	700	750	665	665	28,5	28,5	31,5	36,0	20	20	21	24
<b>Weltproduktion</b>	<b>57788</b>	<b>50379</b>	<b>41816</b>	<b>47574</b>	<b>21,1</b>	<b>19,2</b>	<b>20,0</b>	<b>24,3</b>	<b>1224,3</b>	<b>969,7</b>	<b>839,2</b>	<b>1023</b>

\*Annahme mangels Unterlage.

Die Gestaltung der Preise für 1932er Hopfen seit Aufhebung der Prohibition in U.S.A., die bekanntlich von Mitte März und Juni bis August 1933 Preisbewegungen in deutschen Hopfen von RM. 190—290—220 und in Saazer Hopfen von Kc. 950—2550 und bis vor der neuen Ernte auf 2000 hervorgerufen hatte, führte allgemein zur Ansicht, daß auch die Preise für 1933er Hopfen eine beachtliche Höhe erreichen dürften. — Waren doch die Anbauflächen auf dem Kontinent seit 1929 mit rund 57700 Hektar bis 1932 mit rund 25500 Hektar also um ca. 55% ermäßigt worden und der im voraus aus dieser reduzierten Fläche theoretisch errechnete Durchschnittsertrag blieb unter dem Welthopfenkonsum 1932/33.

Die Produzenten aller Hopfenbau treibenden Länder hatten schwere Jahre hinter sich; die Not der schlechten Preise hatte die Produzenten zu teils machtvollen Organisationen geneigt, die entschlossen waren, auf die Gestaltung der Preise stärkeren Einfluß als bisher auszuüben. Die ersten Preise der 1933er Ernte bildeten sich im Saazer Gebiet, beeinflusst durch den ungünstigen Ausfall dieser Ernte (man schätzte damals etwa 70—80000 Zentner gegen 112000 im Vorjahr) und stiegen unter starker Zurückhaltung der Produzenten im Laufe weniger Tage von Kc. 2000 auf Kc. 2600. Im Auschaer Gebiet begannen die Preise mit Kc. 1800, stiegen schnell bis auf 2250 unter lebhaftester Nachfrage. Allerdings hielten sich diese Spitzenpreise in der Tschechoslowakei nur kurze Zeit und gingen bis Mitte Oktober auf Kc. 1500—2000 in Saaz und Kc. 1200—1500 in Auscha zurück.

Wie alljährlich entstanden die ersten Hopfenpreise in Deutschland im Tettlinger Gebiet. Sie begannen in den letzten Augusttagen mit RM. 260—280 und stiegen bei geringem Umsatz infolge der starken Zurückhaltung der Produzenten rasch auf RM. 300 und darüber für ein häufig ungenügend trockenes Produkt, das beim Nachtrocknen durch den Handel große Gewichtsverluste ergab.

Den Ertrag der Hallertau schätzte man Ende August mit 90000 bis 100000 Zentner gegen 75000 Zentner im Vorjahr. Der Preisrahmen für Hallertauer Hopfen begann mit RM. 270—300; durch Wort und Schrift wurde von der Leitung der Produzenten beim Durchhalten der Preise der Sieg versprochen und sie angehalten, Unterangebote abzulehnen oder nur in kleinen Mengen abzugeben, so daß häufig günstige Gelegenheiten zum Verkauf versäumt wurden. Im Spalter Gebiet wurden Anfangspreise von RM. 300—330 und darüber gefordert und diese verscheuchten die Käufer.

Die hohen Preise erzeugten aus sich heraus nicht nur eine Zurückhaltung der deutschen Brauereien, die am 1. Oktober 1933 ihre Bestände mit 93,5% (gegenüber 115,9% im Vorjahr) eines Jahresbedarfes genannt hatten, sondern auch eine mengenmäßige Einschränkung der beabsichtigten Käufe.

Der Einkauf in den deutschen Produktionsgebieten blieb ein schleppender; wohl wurde das Tettlinger Gebiet, in dem wie alljährlich zwecks Sicherung der Qualität die Frühhopfen bald gekauft werden mußten, zu Preisen von etwa RM. 300 stark geräumt. An diesen anfangs gekauften, häufig ungenügend getrockneten Hopfen, hat der Handel, da sich die entsprechenden Verkaufspreise nicht erzielen ließen, erhebliche Verluste erlitten, die ihn bei den im Laufe des September langsam weichenden Preisen für deutsche Hopfen zur Vorsicht mahnten.

Um die Preislage von RM. 300, die die Leitung des Deutschen Hopfenbau-Verbandes als berechtigt ansah, zu halten, wurde die Deutsche Hopfenverkehrs-Gesellschaft (D. H. V. G.) auf dem Nürnberger Markt mit tendenziösen Käufen zu Höchstpreisen eingesetzt, und zwar von Anfang September bis Ende November für Hallertauer von RM. 295 bis 265, für Tettlinger RM. 325 bis 300, für Gebirghopfen RM. 250 bis 235, von welchen Preisen allerdings nur RM. 210 bis 230 für Wertklasse I, 185 bis 205 für II und 165 bis 180 für III zur Auszahlung gelangten.

Trotz Einsetzens aller damals zur Verfügung stehenden Mittel erwies sich die mangelnde Nachfrage als mächtiger und erzwang um Mitte Oktober das langsame Abbröckeln der Preise bis in einen ungefähren Preisrahmen von RM. 220 bis 250 für Hallertauer, 260 bis 280 für Spalter und 220 bis 280 für Württemberger einschließlich Tettlinger.

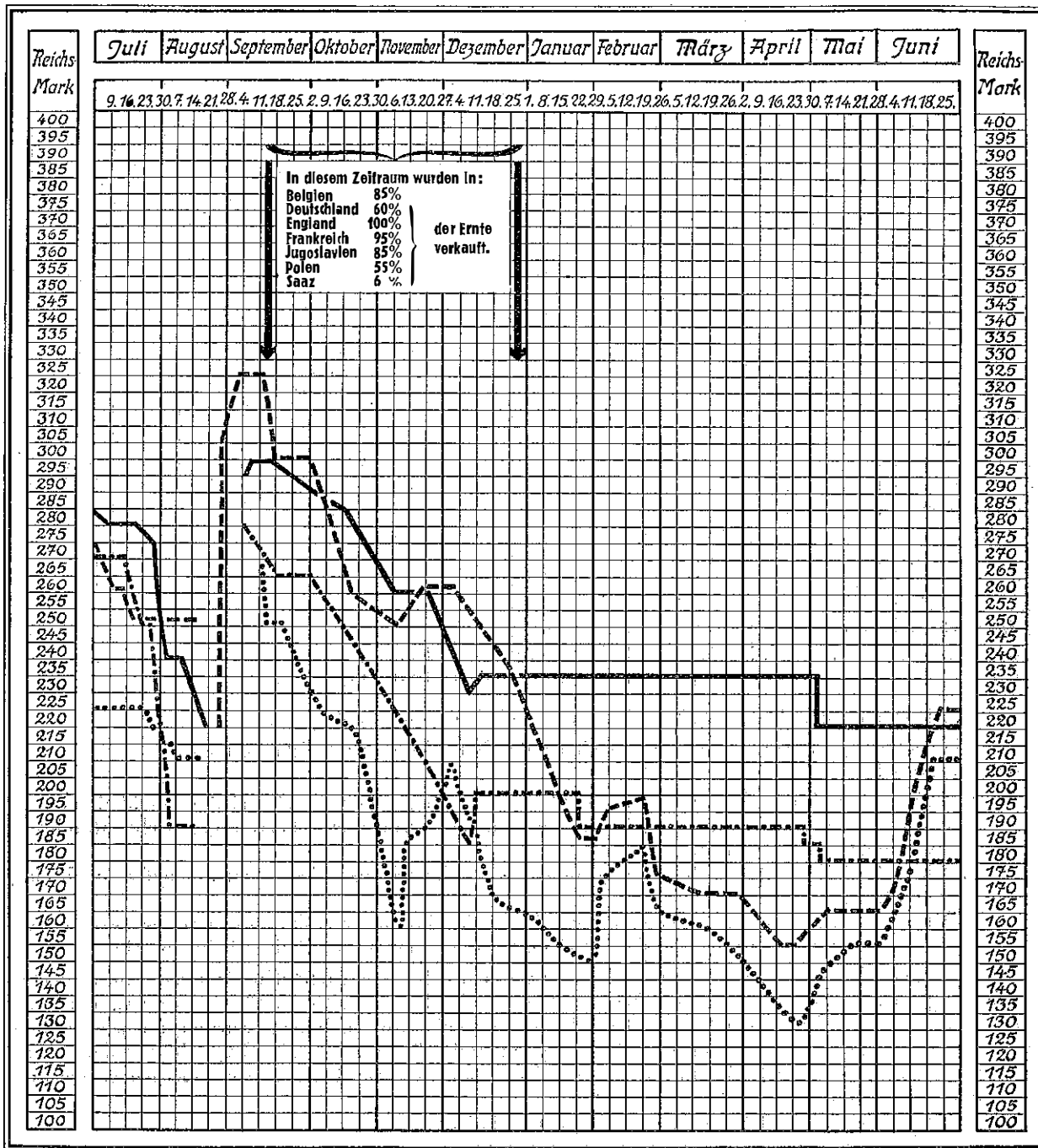
Gleich wie in Deutschland lagen auch im Ausland infolge des noch häufig rückläufigen Bierkonsums große Bestände in den Brauereien, die bei den hohen Preisen der Ernte 1933 nur zögernd kauften; deutscher Hopfen war im Ausland nach anfänglicher Preisgleichheit nach dem Rückgang der ausländischen Hopfenpreise ab anfangs Oktober zu teuer. Der deutsche Ausfuhrhändler sah sich häufig gezwungen, um seine ausländischen Abnehmer beliefern zu können, sich fremden Hopfens zu bedienen, trotzdem in Deutschland große Mengen, die aber zu hoch im Preis gehalten wurden, des Absatzes harren.

Am 24. Oktober 1933 sah sich die Landesbauernschaft Bayern veranlaßt, in die Marktverhältnisse einzugreifen und setzte Mindestpreise für die verschiedenen Sorten fest, die für jede Sorte in 3 Qualitäten abgestuft einen Preisrahmen von RM. 180 bis 280 für deutsche Hopfen umfaßten. Der fehlende Absatz ließ bald erkennen, daß um die amtlichen Mindestpreise durchsetzen zu können, das Angebot eingeschränkt werden mußte, das von seiten der Bauern immer drängender wurde. Wohl konnten für erste Qualitäten die Spitzenpreise noch erzielt werden, doch waren die durch die lange Lagerung auf vielfach dafür ungeeigneten Bauernböden oft in Qualität und Farbe beschädigten Hopfen schwer verkäuflich.

Durch Reichsgesetz vom 6. Dezember 1933 wurde die Deutsche Hopfenverkehrs-Gesellschaft mit dem alleinigen Aufkauf der Restbestände der 1933er deutschen Hopfen betraut und diese wurden dem Handel je nach Sorte zwischen RM. 180—280 zur weiteren Verteilung angeboten. — Um auf den Auslandsmärkten für deutschen Hopfen wieder konkurrenzfähig zu werden, konnten deutsche Hopfen für Ausfuhr (mit Ausnahme von Frankreich auf dessen eigenes Verlangen) zu um RM. 40.— ermäßigten Preisen gekauft werden. Etwa 66000 Zentner wurden in der Zeit von anfangs Dezember bis Mitte

Februar von der D.H.V.G. übernommen, sortiert, geschwefelt und im Anbauggebiet eingelagert. Die Produzenten erhielten für ihre Ablieferungen als erste Zahlung RM. 50.— je Zentner und im Mai 1934 eine zweite in gleicher Höhe.

Wenngleich in den ersten drei Monaten d. J. durch die Nachfrage des Auslandes, hauptsächlich aus U.S.A., die Bestände der D.H.V.G. eine namhafte Verringerung erfahren konnten, so ließ doch der langsame Absatz im Inland erwarten, daß größere Mengen als erwünscht übrig bleiben würden.



Darstellung der Preise für 1932er Hopfen im Juli und August 1933 sowie der 1933er Hopfen, geltend für 50 Kilo von jeweils bestverhandenen Prima- und Mittel-Qualitäten Hallertauer und Saazer Siegelhopfen, erste Kosten.

— Hallertauer Prima Qualität    - - - Saazer Prima Qualität  
 - . - . - „ Mittel Qualität    ..... „ Mittel Qualität

Der Reichsnährstand, der die Betreuung der Hopfenwirtschaft, wie der ganzen deutschen landwirtschaftlichen Produktion übernommen hat, ermöglichte über den Deutschen Brauerbund noch im Mai und Juni 1934 den Absatz eines Großteils der restlichen Bestände an die deutschen Brauereien. Diejenigen, die am 10. April 1934 nicht über einen vollen Jahresbedarf verfügten, wurden veranlaßt, dies nachzuholen; darüber hinaus wurde eine Möglichkeit für den Umtausch von Hopfen aus den Jahren 1929 und 1930 zu je RM. 40 und 50 gegen die Abnahme gleicher Mengen 1933er Hopfen geboten. Jene Brauereien, die über einen vollen Jahresbedarf liegen hatten, konnten mit einer Prämie von RM. 20 je Zentner weitere Mengen erwerben. Schließlich wurde jede Brauerei gebeten, sich mit der Uebernahme

eines Ballen zu beteiligen. Diese Notaktion für den Absatz der Restbestände der 1933er Hopfen wurde über den im Reichsnährstand eingegliederten Hopfenhandel durchgeführt, der den von der D.H.V.G. gelieferten Hopfen zuzüglich einer Bruttohandelsspanne von RM. 30 zu festgelegten Lieferbedingungen zu verteilen hatte. Hallertauer Hopfen war in 5 Wertklassen von RM. 180 bis 220, Hersbrucker Gebirgshopfen, Württemberger und Badischer in 2 Wertklassen zu RM. 170 und 190, Tettlinger und Spalter in 2 Wertklassen zu RM. 210 und 235 eingeteilt. Bis 20. Juni wurden im Verlauf der Notaktion rund 15000 Zentner von den deutschen Brauereien übernommen.

Die Erfahrungen aus dem Verlauf der Marktentwicklung der 1933er Hopfen lassen erkennen, daß die Fehlschätzungen der deutschen Ernte 1933 und die Ueberschätzung der eigenen Kenntnisse, was Absatzmöglichkeiten im In- und Ausland angeht, seitens der Produktion maßgeblich zu den Mißgriffen in der anfänglichen Preisbildung für 1933 beigetragen haben, die die erwähnten Eingriffe des Staates und Reiches in die Hopfenwirtschaft notwendig machten. Wären Ende August 1933 die Notierungen unter sorgfältiger Abwägung der Pflückergebnisse und der Weltmarktlage in Aussprache der beteiligten Wirtschaftskreise gebildet worden, anstatt denselben untragbare Preise aufzwingen zu wollen, so hätte der Ueberschuß der deutschen Ernte 1933 leicht im Ausland gegen wertvolle Devisen eingetauscht werden können, nachdem die Ernten der Tschechoslowakei und Polens nicht genügten.

Die Bitterstoffuntersuchung der 1933er Ernte der Staatlichen Brautechnischen Versuchsstation Weihenstephan und der Wissenschaftlichen Station in München haben folgende Zahlen ergeben, denen die von 1929 bis 1932 angefügt sind:

Bitterstoffunter-  
suchung der  
1933er Ernte.

Herkunft	1929	1930	1931	1932	1933
	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei
	%	%	%	%	%
Hallertau . . . . .	13,5—17,0	15,0—19,1	14,2—19,7	15,9—18,9	14,2—16,9
Spalt . . . . .	13,5—17,5	15,9—19,5	15,6—19,6	15,3—19,5	13,0—16,1
Aischgrund . . . . .	13,5	15,0	15,0	15,0—16,3	—
Hersbrucker Gebirge . . . . .	15,1—16,8	14,1—17,7	15,3—16,4	15,3—18,2	11,5—16,8
Württemberg . . . . .	14,4—17,9	15,2—18,3	15,9—18,7	15,4—20,5	13,4—17,7
Baden . . . . .	13,7—15,6	14,3—20,2	14,5—18,2	—	15,6—16,2
Auscha . . . . .	12,5—15,8	14,7—15,8	12,5—15,8	13,1—16,7	13,7—15,8
Saaz . . . . .	12,9—14,6	14,4—15,8	13,7—16,7	14,2—16,8	12,7—14,1
Elsaß-Lothringen . . . . .	15,3	15,3	—	16,5	12,9
Steiermark (Goldings) . . . . .	13,9—15,4	15,6—16,7	12,4—13,5	13,5—15,3	12,1—13,2
Backa . . . . .	14,8—14,9	14,9	12,6—14,0	14,5—16,7	15,7—16,4
Polen . . . . .	15,7—15,8	15,7—16,4	13,0—14,5	13,2—15,5	12,4—13,7

Der Bitterstoffgehalt der 1933er Hopfen war niedriger als im Vorjahr.

Die rückläufige Betrachtung der mitteleuropäischen Hopfenernte 1933 ermöglicht folgende allgemeine Feststellungen:

1. Infolge der Trockenheit vom Juli 1933 bis zur Pflücke ergab sich bei der Nachbehandlung ein leichtes Zerbrechen der Hopfen aus der Hallertau, von Spalt, Tettlinger, Auscha, Raudnitz, Steiermark und England.
2. Die allzufrühe Pflücke hat die Qualität der vielfach unreifen Saazer Hopfen nachteilig beeinflußt.
3. Die polnischen und russischen Hopfen ließen das fortschreitende Einnisten der Peronospora in den Anbaugeländen, die die Bekämpfung vernachlässigten, deutlich sichtbar werden.

Konservierung  
von Hopfen.

Das deutsche Braugewerbe hat in den Jahren 1933/34 beträchtliche Mengen konservierter Hopfen abgestoßen, die nunmehr vom Handel hauptsächlich in Paketform für Bäckereizwecke ausgeführt werden. Die erheblichen Quantitäten, für Brauzwecke unbrauchbar geworden, die wir gesehen haben, zeigten einheitlich den Kardinalfehler ungenügender Trocknung. Feuchtigkeit in jeder Form, Wärme und Sauerstoff der Luft sind die Feinde der Erhaltung des Hopfens. Richtige Konservierung der Braueigenschaften des Hopfens verlangt:

1. Trocknung bis auf 9—10% Feuchtigkeitsgehalt.
2. Luftdichten Abschluß der Ballots in Büchsen.
3. Kühle trockene Lagerung um 0 Grad.

So behandelt, werden sich Hopfenkonserven einige Jahre in nahezu 100%iger Güte halten. Voraussetzung dazu ist, daß die Brauereien gewillt sind, das vermehrte Eintrocknen zu bezahlen und nicht fortfahren zu glauben, Ballen- und Büchsenhopfen zum gleichen Preis kaufen zu können.

Deutsche  
Hopfenbestände.

Die wertvolle Erhebung des Reichsnährstandes vom 10. April 1934 ergab für deutsche Brauereien mit einem Ausstoß von 29,2 Mill. Hektoliter einen Jahreshopfenbedarf von rund 145061 Zentner. Im Sudjahr vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 betrug aber der Ausstoß der gesamten deutschen Brauereien 33,3 Mill. Hektoliter, so daß sich für diese ein Jahresbedarf von 165168 Zentner bei einer Durchschnittshopfengabe von 0,49 Pfund je Hektoliter errechnet. Dieselbe wurde bisher mit 0,46 Pfund je Hektoliter angenommen; wir führen die Erhöhung auf 0,49 Pfund zurück auf die vermehrte Verwendung von älteren Jahrgängen. Auf Grund dieser Gabe ergibt sich zur Zeit pro Tag ein deutscher Hopfenbedarf von ca. 450 Zentner.

Die Bestände der Aufnahme vom 10. April 1934 waren nach Jahrgängen erfaßt:

1929 und frühere . . . . .	5 571,93	Ztr.
1930 . . . . .	16 370,33	„
1931 . . . . .	29 866,28	„
1932 . . . . .	33 835,47	„
1933 . . . . .	80 220,08	„
	<u>165 864,09</u>	Ztr.

dazu anteilmäßig jene Brauereien, die am 10. April 1934 nicht gemeldet hatten (ca. 10% der gemeldeten Menge) . . . . .	16 586	„
Bestand am 10. April 1934 . . . . .	<u>182 450</u>	Ztr.
abzüglich Verbrauch vom 11. April bis 30. September 1934 = 173 Tage zu je 450 Ztr. Verbrauch . . . . .	77 850	„
Bestand am 1. Oktober 1934 . . . . .	<u>104 600</u>	Ztr.

Zu dieser Zahl treten die Bestände der D.H.V.G. vom 10. April 1934 mit 43013 Zentner abzüglich der inzwischen für die Ausfuhr verkauften Mengen von 7240 Zentner; das deutsche Braugewerbe hat bis 20. Juni 1934 15083 Zentner übernommen. Die Vorräte an Hopfen in den deutschen Brauereien und bei der D.H.V.G. am 1. Oktober 1934 dürften also rund 140000 Zentner betragen. In dieser Zahl ist noch der Mehrverbrauch infolge gesteigerten Bierabsatzes ab 10. April 1934 und die ferneren Verkäufe ins Ausland ab Juni 1934 zu berücksichtigen.

Die außerhalb Deutschlands im freien Marktverkehr befindlichen Vorräte an 1933er Hopfen sind recht beschränkten Umfangs, sie betragen gegen Ende Juni in der Tschechoslowakei ca. 2000 Zentner, in Jugoslawien max. 1000 Zentner und in Polen mit den übrigen europäischen Hopfenbauländern ca. 1000 Zentner, zusammen etwa 4000 Zentner.

Die Brauereien der Länder, in denen der Bierabsatz auch 1933 rückläufig war, dürften noch reichlich mit alten Beständen versorgt sein. Dagegen haben die Brauereien der überseeischen und einzelner europäischer Länder in den letzten Jahren ihre Bestände verringert und werden auch wegen des teilweise wieder ansteigenden Absatzes vermehrten Bedarf haben. Hierzu zählen auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die durch Inbetriebstellung neuer Brauereien und durch Verbesserung der Bierqualität den Verbrauch erhöhen dürften.

Die Bestände in den Brauereien aller Länder sind für die Preisbildung ebenso bedeutsam wie die Ernte selbst. Es ist falsch, zu glauben, die Erntemenge bestimme allein den Preis; in dieser Hinsicht sind nach der Pflücke 1933 große Fehler begangen worden. Die Weltmarktpreise in Hopfen ergeben sich aus der Resultante des Ernteertrages, der Bestände aus früheren Ernten, des laufenden Bedarfs sowie der aus der Tendenz des Bierabsatzes entstehenden Anregungen.

In Deutschland wurden Reichsgesetze vom 23. Februar 1933, 5. Juli 1933 und 7. Juni 1934 sowie ein bayerisches Staatsgesetz vom 21. Juli 1933 zur Regelung der deutschen Hopfenanbaufläche erlassen. Alljährlich findet vom 16. bis 30. Juni eine Sondererhebung statt. Für die Errichtung einer ertragsfähigen Hopfenanlage bedarf es der behördlichen Erlaubnis. Die ohne Erlaubnis angebauten Hopfenstöcke werden gegebenenfalls vernichtet.

Als Neuaussatz von 1933 wurden im Dezember zugelassen für Württemberg 155, Baden 70, Preußen 11, Thüringen 1, Hallertau 150, Spalt 100, Hersbrucker Gebirge 200, Jura 22, Aischgrund 45, Rheinpfalz 6 Hektar, insgesamt 800 Hektar mit 4 000 000 Stöcken für Deutschland. — Da etwa 2200 Hektar bereits neu ausgelegt waren, mußten zusammen mit nicht deklarierten Gärten 1780 Hektar alte Anlagen gerodet werden.

In der Tschechoslowakei wird ab 14. Juli eine der deutschen Flächenregulierung ähnliche Kontingentierung der Anbaufläche eingeführt. Die bei Erlaß des Gesetzes (23. 3. 34) bereits vollständig fertig angelegten Gärten durften erhalten bleiben, eine weitere zusätzliche Vermehrung der Fläche für 1934 hat zu unterbleiben, insofern es sich nicht um Ersatzgärten

Ueber die Absichten der Hops Marketing Board in England, eine Lieferungsquote des einzelnen Hopfenbauern festzusetzen, wird an anderer Stelle berichtet.

Mitte Mai beschloß das Mitteleuropäische Hopfenbaubüro in Saaz, daß die Begrenzung der Hopfenflächen eine Notwendigkeit bedeute. Die Vertreter von Polen und Slovenien beabsichtigen ihre Regierungen zu ersuchen, Gesetze zu schaffen, die die Flächen auf die Größe des Anbaues von 1934 beschränken. Von Belgien und Frankreich lagen ähnliche Erklärungen vor. Man beabsichtigt ferner, beim Einkauf aufgetretene Schäden abzustellen, der gegenseitigen Anerkennung der Provenienzgesetze näherzutreten, bzw. in den Ländern, wo noch kein gesetzlicher Schutz der Herkunft besteht, diesen anzustreben und die Ausfuhr von Hopfenfechtern zu untersagen.

Das Streben nach Verselbständigung der eigenen Wirtschaft hat im Laufe der letzten Jahre eine Anzahl von Ländern veranlaßt, den eigenen Hopfenbau zu fördern. Wir nennen Italien mit den kleinen Anlagen in Piegara, Perugia. Die Anbauversuche der physiologischen Abteilung des Carlsberg-Laboratoriums in Kopenhagen. Schweden erntete 1933 im Versuchsgarten in Schonen 70 Zentner. Japan baut alljährlich in Hokkaido, Nagano, Hiroshima auf ca. 50 Hektar auf ca. 500—600 Zentner. In der Mandschurei planen zwei kapitalkräftige japanische Gesellschaften den Anbau von Hopfen in größerem Umfang. Auch in Südamerika finden sich kleinere Versuchsgärten in Mendoza, Argentinien; etwa 20000 Pflanzen bei Santiago Chile und bei Caxias in Südbrasilien.

Marktbestände des Auslandes.

Bedeutung der Hopfenbestände für die Preisbildung.

Regelung der Anbauflächen.

Zwischenstaatliche Vereinbarungen.

Hopfenbau in neuen Ländern.



Die hauptsächlich Hopfenbau treibenden Länder wie England, Tschechoslowakei und Deutschland, die durch Regulierung ihrer Flächen das Herabsinken der Preise unter die Grenze einer gesunden Rentabilität zu verhindern beabsichtigen, werden sich für die Ausfuhr ihrer Hopfen den Notierungen des Weltmarktes anzupassen haben.

Tschecho-  
slowakei.

**Saaz:** Nach einem milden Winter wurden die Pflanzen frühzeitig aufgedeckt, kamen aber infolge der kühlen Witterung im Mai und Juni nur langsam voran. Der Erdflöhebefall war bedeutungslos und die Aphisfliege trat weniger stark als sonst auf. Im Juli und August herrschte ungewöhnliche Trockenheit (Niederschlagsmenge April bis Juli 139,5 mm), so daß der Pflanzenstand im Saazer Gebiet vor der Pflücke gegenüber anderen Jahren stark im Rückstand war. Die Gärten hatten nicht einmal volle Höhe erreicht, Seitentriebe fehlten häufig. Die Peronospora ist in den meisten Lagen aufgetreten, doch konnte sie sich infolge der Trockenheit nicht auswirken; sie wurde vielfach, aber nicht allgemein, durch ein- bis zweifaches Spritzen bekämpft.

Die Pflücke wurde am 13. August zu frühzeitig begonnen, so daß vielfach unreifer, lupularmer Hopfen geerntet wurde. Die Pflücke wurde bereits nach 8 bis 10 Tagen, gegen den 1. September beendet.

Der allzufrühe Beginn der Pflücke dürfte hauptsächlich auf das ungenügende Verständnis der Peronospora zurückzuführen sein. Die Produzenten haben sich dadurch um einen wesentlichen Teil ihrer Ernte gebracht, der mit 20% nicht zu hoch geschätzt sein dürfte. Sie befürchteten nämlich, daß ein Regen, der kurz vor der Pflücke fiel, Verfärbungen der Dolden verursachen werde.

Die ganze Ernte wurde bei günstigem Wetter gepflückt. Die Farbe war von reinerem Grün, dagegen die Qualität zu einem beträchtlichen Teil unreif, die Dolden vielfach klein und unansehnlich.

Begünstigt war das böhmische Waldgebiet mit seinen drei Tälern, da man dort dem Produkt die Zeit zum Ausreifen ließ. Im Goldbachtal lieferten gute Lagen wie Zürau, Oberklee, Groß- und Klein-Tschernitz, ferner die Horosedl-Herrendorfer Lage und das Gebiet des oberen Egerstromes eine Ware, die wohl mit dem Vorjahr nicht zu vergleichen war, aber besser in Qualität ausfiel als der übrige Teil des Saazer Landes.

**Auscha:** Das Auschaer Gebiet erhielt mehr Regen, so daß in diesen Lagen der Pflanzenstand besser war als im Saazer Land. Die Pflanzler bekämpften die Läuse mit Nikotin und Contraphin, die in den tiefen Lagen zum Teil stark auftraten; sie spritzten zweimal gegen Peronospora, die man im Auschaer Gebiet häufig antreffen konnte. Soll in feuchten Jahren diese Krankheit richtig bekämpft werden, so muß auf den Zwischenbau in den enggesetzten Gärten (bis zu 5900 Pflanzen je Hektar) verzichtet werden. Der Ernteertrag war ein guter, weil die Produzenten die Geduld und das Verständnis aufbrachten, ihr Produkt richtig ausreifen zu lassen. Die Pflücke dauerte vom 25. August bis 20. Septbr.

Das Produkt war durchwegs von glattgrüner Beschaffenheit, wenn auch von kleinerer Doldenbildung. Begünstigt war die Polepper Platte, die Geltsehseite und einzelne Orte des Gebirges. Besonders gut gepflegte Gärten ergaben Erträge bis 30 Zentner je Hektar. Raudnitz baut fast ausschließlich Frühhopfen, dessen Pflücke begann bereits am 20. August. Die Lagen von Launken und Chodaun galten als bevorzugt.

**Qualitätsbeurteilung:**

	prima	mittel	gering
	%	%	%
Saaz . . . . .	10	70	20
Auscha und Raudnitz . . . . .	25	60	15
Dauba . . . . .	20	60	20

Die Preise begannen im Saazer Gebiet unter dem Eindruck der kleinen Erträge als eine Folge der allzufrühen Pflücke mit Kc. 1800 und steigen bei kleinsten Umsätzen infolge der Zurückhaltung der Bauern schnell bis auf 2600 Kc., hielten sich allerdings nur kurze Zeit. Die mangelnde Nachfrage erzeugte andauernden Preisrückgang. Ende Oktober waren noch unverkauft ca. 45000 Zentner bei einem Preisrahmen von 1500—2000 Kc., Ende Dezember ca. 30000 Zentner bei einem Preis von 1450 bis 1800 Kc., Ende Januar ca. 18000 Zentner bei Kc. 1250—1500. Am 17. Februar wurden die Kc. um 16 $\frac{2}{3}$ % abgewertet. Kurz vorher lauteten die Preise auf 1500—1650 Kc., Ende Februar bei Bestand von 14000 Zentner 1600—1750 Kc., Ende Mai bei Bestand von 4000 Zentner 1500—1600 Kc. Gegen Ende Juni entstand infolge der langen Trockenheit starke Zurückhaltung seitens der Produzenten, so daß bei Andauern der Nachfrage für die auf etwa 2000 Zentner reduzierten Bestände Preise bis Kc. 2250 bezahlt werden mußten.

Die Preise der Auschaer und Raudnitzer Hopfen stiegen in wenigen Tagen unter dem Eindruck der schlechten Saazer Ernte von 1600 auf 2300 Kc. und fielen dann langsam, aber stetig. Ende September war der Preisrahmen 1650—1950 Kc., Mitte Oktober 1300—1650 Kc., Ende Oktober war noch etwa ein Drittel der Ernte unverkauft bei Preisen von etwa 1250—1450 Kc. Im Dezember waren noch etwa 5000 Zentner vorhanden, Preisrahmen 1250—1450 Kc.; Ende Januar 1000—1250 Kc. Im Februar setzte bei geringen Beständen vermehrte Nachfrage ein, die Preise stiegen bei Zurückhaltung der Produzenten bis auf etwa 1600 Kc. und fielen bis Mai auf 1300 Kc. — Die ungünstigen Aussichten infolge der Trockenheit erhöhten Ende Juni die Preise auf Kc. 1800 für die übrig gebliebenen ca. 300 Ztr.

In Dauba dauerte die Pflücke vom 1. bis 20. September. Die Preise begannen mit 1750 Kc. und fielen bis auf 1000 Kc.

Die Hopfenbestände bei den Brauereien sollen anfangs September 21500 Zentner bei einem Jahresbedarf von ca. 50000 Zentner betragen haben. Auch in der Tschechoslowakei hat eine jahrelange falsche Biersteuerpolitik zu einer starken Verminderung des Bierkonsums beigetragen. Die Steuerbelastung des Bieres beträgt fast zwei Drittel des Verkaufspreises.



Am 14. Juli d. J. wird ein neues Gesetz in Kraft treten, das die **obligatorische Bezeichnung des Hopfens** einführt, die bisher nur für das Ausland, **nunmehr auch für das Inland** gelten wird. Dieselbe erstreckt sich auf alle in den Hopfen-Produktionsgebieten wachsenden Hopfen, der außerhalb der Produktionsgebiete gezüchtete Hopfen untersteht der Bezeichnung nicht. Jeder Produzent hat sofort das Ausmaß der 1928 und 1929 bebauten Hopfenfläche anzugeben. Regelmäßig bis Ende April ist **die bebaute Fläche zu melden**, in diesem Jahr hat diese Meldung sofort zu erfolgen. Die Regierung behält es sich bei besonderen Umständen vor, nach Anhörung der an Hopfen interessierten Wirtschaftskreise, die **Produktionsfläche des Jahres festzusetzen**; Betriebe unter einem halben Hektar Anbaufläche sind davon ausgenommen. **Die Errichtung eines Hopfengartens unterliegt der vorherigen Bewilligung**, die von Ersatzgärten für alte Anlagen nicht. **Die Hopfenvorräte sind zum ersten August jeden Jahres dem Staatsamt zu melden**. Vorverkäufe vor der Ernte sind rechtlich unwirksam. Am 28. März wurde durch Notverordnung die Anlage **neuer Hopfengärten**, abgesehen von gewissen Ausnahmen für das Jahr 1934 **verboten**. Die zum Ersatz für alte Gärten nach der Ernte 1933 angelegten Gärten durften bestehen bleiben. Es besteht auch die Absicht, zur **Regelung des Marktes ein eigenes Hopfensyndikat zu schaffen**.

Wir begrüßen die straffere Erfassung der Anbauflächen, wodurch die Statistik, wie überall wünschenswert wäre, an Genauigkeit und damit an den Möglichkeiten der Beurteilung gewinnen wird. **Das Verbot der spekulativen Vorverkäufe** hätte nach den jahrelangen Bemühungen der Hopfenbauverbände in der Tschechoslowakei in dieser Richtung schon längst kommen müssen, nachdem erwiesen ist, daß Vorverkäufe Unsicherheit in die erste Marktentwicklung tragen und häufig Differenzen zwischen Produzenten, Händlern und Konsumenten hervorrufen.

**Die Schaffung einer Verkaufsorganisation, eines Verkaufsmonopols** dürfte innerhalb der eigenen Grenzpfähle vielleicht die dagegenstehenden großen Schwierigkeiten überwinden können. Eine solche für die Ausfuhr schaffen zu wollen, erscheint uns als ein sicheres Mittel zur Einschränkung der Exportmöglichkeiten, auf deren voller Ausschöpfung die tschechoslowakische Hopfenwirtschaft nach dem starken Rückgang des inländischen Bedarfs angewiesen ist, gingen doch z. B. von der Ernte 1932 rund 80% über die Grenzen. Ein **Ausfuhrmonopol mit seinem schwerfälligen Apparat kann keinesfalls die anpassende mühsame Einzelarbeit des Exporteurs in der Erwerbung und Erhaltung seiner ausländischen Verbindungen ersetzen**.

Von den eingelagerten 60000 Zentner 1930er Saazer Hopfen, die seinerzeit zu 250—400 Kc. aufgekauft worden sind, wurden 1933 9000 Zentner verbrannt und 4000 Zentner verkauft. Weitere 20000 Zentner sind in den vergangenen Monaten durch Ausleeren und Bespritzen mit Wasser vernichtet worden, so daß ein Rest von 27000 Zentner übrig bleibt. Die 1931er Hopfen wurden im Juni 1934 bei bis Kc. 450 und 1932er Hopfen bis Kc. 1350 gestiegenen Preisen zur Ergänzung der Bestände der inländischen Brauereien ausverkauft. An 1933er Hopfen waren Ende Juni noch vorhanden: ca. 2000 Ztr. Saazer, ferner 300 Zentner Auschaer und 150 Zentner Raudnitzer.

	Einfuhr nach der Tschechoslowakei:	Ausfuhr aus der Tschechoslowakei:
1. September 1931 bis 31. August 1932 . .	— Ztr.	187958 Ztr.
1. „ 1932 „ 31. „ 1933 . .	— „	123368 „
1. „ 1933 „ 30. April 1934 . .	— „	82780 „

Die anhaltenden Regen im Mai und Juni hielten das Wachstum zurück. Aphisfliegen und Peronospora nahmen überhand und mußten bis anfangs August dauernd bekämpft werden. Seit Juli entwickelten sich unter dem Einfluß warmer Witterung die Pflanzen günstig, so daß vom 31. August bis 10. September im Elsaß bei sehr gutem Wetter eine in Farbe und Qualität **gute Mittelernte** geerntet wurde. Bevorzugt war der Landkreis Straßburg. Die Preise waren anfangs 1400—1500 ffs., im Oktober 1200 ffs., im November bis Dezember 1000 ffs., im Juni 1934 800 ffs.; als Durchschnittspreis galt 1250 ffs. Die Qualität der im Elsaß eingebrachten Hopfen wurde beurteilt:

50% prima                      40% mittel                      10% gering.

Etwa 90% der Ernte von Elsaß, Lothringen und Burgund waren bereits bis anfangs Oktober verkauft.

**Burgund und Nordfrankreich** litten stark unter der Peronospora.

An Stelle der bisher gewährten 8000 Doppelzentner **Einfuhrmöglichkeit zum reduzierten Zolltarif** von 200 ffs. je 100 kg erhielt die Tschechoslowakei von Frankreich nur noch ein Kontingent von 2000 Doppelzentner bis zum 31. Dezember 1933. Seit dieser Zeit sind Hopfenkontingente aufgehoben worden, so daß nunmehr alle eingeführten Hopfen zum Satz von 400 ffs. je 100 kg verzollt werden müssen. Die Wünsche der Hopfenbauern auf Erhöhung des Zollsatzes auf 600 ffs. sind abgelehnt worden. Die Tschechoslowakei hat für Aufgabe des zollbegünstigten Hopfenkontingents Vergünstigungen in bezug auf Gerstenausfuhr erhalten. Außerdem wird gemeldet, daß die Tschechoslowakei mit 65% der gesamten Einfuhr von Hopfen nach Frankreich bevorzugt werden solle.

Die Organisationen des französischen Hopfenbaues beabsichtigen die Hopfenanbaufläche nicht über 2500 Hektar (1933: 1855 Hektar) auszudehnen. Die Vergrößerungen in 1934 betragen im Elsaß etwa 150 Hektar, in Nordfrankreich etwa 30 Hektar.

Bisher konnten in Frankreich anstatt Gerste und Hopfen bis zu 50% Surrogate verwendet werden. Eine neue Regierungsvorlage will die Verwendung derselben auf 20% ermäßigen.

	Einfuhr nach Frankreich:	Ausfuhr aus Frankreich:
1931:	76290 Ztr.	3 192 Ztr.
1932:	32118 „	766 „
1933:	31740 „	5 644 „

Polen.

**Kaltes regnerisches Wetter** von Mai bis anfangs Juli, ein starker **Erdflöhbefall**, **Peronospora** und **Blattläuse** behinderten die Entwicklung der Hopfenpflanzen. Vom 8. Juli bis Mitte August war warmes und günstiges Wetter. Die **Peronospora** wurde nur stellenweise bekämpft, am meisten in **Kongreßpolen** in etwa 20% der Anlagen. Die allgemeine Pflücke dauerte in **Wolhynien** vom 25. August bis 15. September, in **Kongreßpolen** und **Galizien** vom 10. August bis 15. September. Das Wetter während der Pflücke war anfangs kalt, regnerisch und stürmisch, etwa 500 Zentner der Ernte wurden wegen geringer Qualität und Verfärbung nicht gepflückt. Die Farbe, Qualität und Doldung waren in **Wolhynien** und **Kongreßpolen** schlechter als im Vorjahr; das mangelhafte Aussehen verringerte deren Nachfrage. Der größte Teil der Ernte dieser Gebiete bestand aus geringeren Hopfen, die in einer Preislage von Zl. 250 hauptsächlich nach England exportiert wurden. In **Galizien** (**Kleinpolen**) war die Farbe wohl schlechter wie im Vorjahre, die Qualität aber eine schwerere.

Im Gebiet von **Neutomischel** (**Groß-Polen**) verursachte die **Peronospora** und die **Rote Spinne** eine Fehlernte, die nur ca. 200 Zentner brachte. Die polnischen Hopfen sollten in Zukunft besser getrocknet werden, da im ungenügend getrockneten Zustand die Farbe nicht hält, sondern später verblaßt, und diese Eigenschaft benachteiligt den Verkauf.

Die Preise begannen im September mit Zl. 300—500. Dann kam eine Stillstandsperiode im Einkauf mit Zl. 260—325. Bis Dezember gingen die Notierungen auf einen Preisrahmen von 200—280, Ende März von 160—260 Zl., Ende April von 165—230 und Ende Mai von 140—200 Zl. zurück.

#### Qualitätsbeurteilung:

	prima	mittel	gering
	%	%	%
Wolhynien und Großpolen . . . . .	10	70	20
Kongreßpolen . . . . .	20	40	40
Galizien . . . . .	40	50	10

Die im Frühjahr 1933 angelegten Gärten betragen für ganz Polen ca. 50 Hektar. Etwa 100 Hektar der alten nicht aufgeleiteten Pflanzungen wurden gerodet, in denen 50—60% der Stöcke eingegangen waren. — Die restlichen von früher her brachliegenden Anlagen wurden 1934 wieder angeleitet, nachgepflanzt und die Gerüste ergänzt, so daß die tragende Fläche 1934 betragen dürfte: **Kongreßpolen** 500, **Wolhynien** 1500, **Kleinpolen** 250, **Großpolen** 100 Hektar, zusammen 2350 Hektar. Etwa 3—4% davon sind Stangananlagen.

Der Neuaussatz 1934 ist wegen der Trockenheit zur Hälfte nicht gewachsen.

Die Restbestände per Ende Mai 1934 verteilen sich wie folgt: 1928er und 1929er 4000 Zentner; 1930er 200 Zentner; 1931er 1500 Zentner; 1932er 500 Zentner. Außerdem sind weitere 3000 Zentner aus den Ernten 1928 bis 1932 noch im Besitz einer großen galizischen Herrschaft.

Die Vorräte gegen Ende Juni 1934 an 1933er polnischem Hopfen waren noch ca. 300 Zentner, die Preise 140—260 Zloty.

#### Einfuhr nach Polen: Ausfuhr aus Polen:

1. Sept. 1931 bis 31. Aug. 1932 . . . . .	918 Ztr.	30070 Ztr.
1. „ 1932 „ 31. „ 1933 . . . . .	2 „	35308 „ (davon ca. 5000 Ztr. alter Hopfen)
1. „ 1933 „ 30. April 1934 . . . . .	128 „	23782 „ (davon 750 Ztr. alter Hopfen).

Jugoslawien.

**Slovenien:** Die Pflanzen litten bis 20. Juni unter **naßkalter Witterung**. Anfänglich traten die **Erdflöhe**, später **Blattläuse** und **Peronospora** auf, gegen die teilweise ein- bis zweimal gespritzt wurde. Im Juli wurde es wärmer und die Anlagen erholten sich sehr rasch; die erste Hälfte August war heiß und trocken. Die Hauptpflücke begann am 23. August, erst ab 23. bis 30. August war es schön und trocken. Die Ernte ergab ein Produkt ungleich in Doldung, nicht ganz rein in Farbe, mit etwas Windschlag, aber feiner und mehreicher als im Vorjahr. Die Pflücke der slovenischen Hopfen sollte eine bessere werden, auch wäre es von Vorteil für den guten Namen des **Santhaler** Produktes, wenn die vielen, teils sehr alten Anlagen und auch die ohne Pflege und Düngung betriebenen Gärten verschwinden würden. Zwar muß im allgemeinen gesagt werden, daß in der Erwartung höherer Preise den Anlagen eine vermehrte Sorgfalt zugewendet wurde. Etwa 80% der Pflücke geschah durch bezahlte fremde Hilfskräfte bei einem Akkordlohn von 1.40 Din. je Schaff von 30 Liter bei voller Verpflegung. In einem Joch Feld stehen annähernd 2400 Pflanzen = 4200 je Hektar. Zur Regelung und Normalisierung des Hopfeneinkaufes wurden die handelsüblichen Gebräuche festgelegt und **einheitliche Kaufzettel** geschaffen, was sich, um allen Mißbräuchen entgegen zu wirken, zur Nachahmung in allen Ländern empfiehlt.

Gleich bei Beginn der Pflücke wurden die getätigten Vorkäufe auf 3500—5000 Din. je 100 kg erhöht oder auf legalem Weg storniert, da bekanntlich der Hopfenbauer nicht zur Ablieferung von Vorverkäufen verpflichtet werden kann, während der Käufer auf Verlangen des Verkäufers übernahmepflichtig bleibt. Der Einkauf in **Slovenien** setzte mit 5000 Din. je 100 kg ein und ging sprunghaft bis auf 9500 Din. je 100 kg hinauf, damit brach er ab. Um Mitte September lebte der Kauf wieder auf bei Preisen von 6500—7500 Din., in welcher Zeit viel für englische Rechnung gekauft wurde. Die Preise gingen alsdann langsam, aber dauernd zurück, im Dezember wurden 6000 Din. gezahlt und im April 4000 Din. Ende Juni waren noch 600 Zentner unverkauft bei Preisen von 5000 Din.

Der gute Ertrag aus der Hopfenernte, von der etwa 85% zu etwa 7000 Din, je 100 kg verkauft worden sind, hat bereits im Herbst etwa 15% Neuanlagen entstehen lassen, im Frühjahr d. J. dürften weitere 15% errichtet worden sein, so daß Slovenien einen Zugang von 30% oder 1934 über eine Fläche von ca. 1600 Hektar gegenüber 1200 Hektar in 1933 zählt.

**Backa:** Noch nie haben die Pflanzen so stark unter *Peronospora* zu leiden gehabt wie 1933. Bis Ende Juli war es sehr naß und kalt, so daß die Kopf- und Seitentriebe stark von dieser Krankheit befallen waren. Das anfangs Juli einsetzende heiße und trockene Wetter besserte den Stand, doch blieben die Seitentriebe spärlicher als sonst. Doldenbehang fand sich nur im oberen Teil der Pflanzen. Bekämpft wurde die *Peronospora* nur in wenigen Fällen durch Spritzen, meist nur durch Abknicken der kranken Teile. Die Pflücke war vom 25. August ab in acht Tagen beendet. Der **Backa-Hopfen** war in Farbe etwas besser als 1932, obwohl leicht fleckig, in Qualität aber schwächer. Während der großen Hausse in Slovenien waren die Hopfen der Backa noch nicht sackbar und konnten nur in kleinen Posten abgesetzt werden. Größere Mengen nahm der Handel zu 8000—8500 Din. je 100 kg auf. Die Preise sanken im Oktober auf 7000, im November auf 6000, im Dezember waren noch ca. 2500 Zentner unverkauft bei einem Preisrahmen von 5000 Din., im April wurden noch bezahlt 3500—4000 Din. im Mai 3800—4500, im Juni um 4500 Din. je 100 kg bei etwa 300 Zentner Restbeständen. Die neue Fläche dürfte von 900 Hektar im Jahre 1933 um 60—70% auf ca. 1500 Hektar vergrößert worden sein. Solange aber die Produzenten nicht Wert darauf legen, die *Peronospora*-Krankheit mit modernen Hilfsmitteln zu bekämpfen, werden Enttäuschungen nicht ausbleiben können.

<b>Qualitätsbeurteilung:</b>	prima	mittel	gering
	%	%	%
Slovenien . . . . .	55	40	5
Backa . . . . .	50	30	20

Durch die **Zahlungsverschiedenheiten** sind die Länder, die mit Jugoslawien im Clearingverkehr stehen, benachteiligt, da Gelder nur wieder in Dinar zurückkehren dürfen, der Reexport wird dadurch unmöglich gemacht; während die Länder, die Forderungen in Jugoslawien stehen haben, gebundene Dinare zum Kauf der Hopfen verwenden können.

Die starke Steuerbelastung des Bieres zugunsten von Wein und Schnaps hat einen neuerlichen Verbrauchsrückgang seit 1932 bewirkt, so daß die jugoslawischen Brauereien nur zu 20% ihrer Kapazität ausgenutzt sind. Der Rückgang seit 1927 beträgt 80% der Produktion, von 740000 Hektoliter auf rund 215000 Hektoliter. Die Hopfenbauern haben deshalb bei der kostspieligen Neuanlage von Hopfengärten zu bedenken, daß der stark gesunkene Inlandsverbrauch von Hopfen bei großen internationalen Hopfenernten keinen Rückhalt zu geben vermag; wir erinnern an die Katastrophe des jugoslawischen Hopfenbaues, der seine Anbaufläche von 1921 mit rund 1500 Hektar bis 1927 auf über 13000 Hektar vermehrte, um ihn unter großen Verlusten bis 1932 auf 1800 Hektar wieder zu ermäßigen.

	<b>Einfuhr nach Jugoslawien:</b>	<b>Ausfuhr aus Jugoslawien:</b>
1931:	1900 Ztr.	26000 Ztr.
1932:	492 „	33052 „
1933:	48 „	28166 „

Man berichtet aus Rußland, daß die Kollektivierung für den Hopfenbau außerordentlich nachteilig war. Dieser ist bis 1932 in Wolhynien wieder soweit zurückgegangen, daß die Ernte dieses Gebietes unter Berücksichtigung der Ausfuhr für die inländische Brauindustrie nicht mehr ausreichte. Es wurde daraufhin verfügt, die Gartenhopfen für Brauzwecke zu sammeln, die den Brauereien 1932/33 in geringen Mengen zu 5 Rubel je kg = RM. 540 je 50 kg angeboten wurden, für eine Qualität, die für Brauzwecke unbrauchbar war. 1932 hatte die Brauindustrie für Wolhynischen Hopfen folgende Preise zu zahlen: Für 1. Sorte ca. 237 RM., für 2. Sorte 194 RM., für 3. Sorte 130 RM. Zu diesen Preisen kam für Unkosten ein Zuschlag von ca. 43 RM. je 50 kg. Bei Lieferungen erhielten die Brauereien 30% 1. Sorte und 70% 2. und 3. Sorte.

Rußland.

Bis Mitte Mai hemmte kalte Witterung die Entwicklung der Pflanzen. Um diese Zeit traten bereits die ersten Fliegen auf, die in Anbetracht der sich infolge Mangels von Nikotin ergebenden Schwierigkeiten für die Bekämpfung als sehr hartnäckig erwiesen. Im Laufe des Wachstums mußte etwa zehnmal gegen *Peronospora*, Läuse und Rote Spinne gespritzt werden. Die Trockenheit benachteiligte die Entwicklung der Buvrinne-Sorte, die sich ohne Befruchtung durch männliche Pflanzen schlecht schließt.

Belgien.

Die Preise begannen mit bfr. 1100 und fielen im Laufe der Saison bis auf bfr. 600, um gegen Mitte Juni 1934 infolge der durch die Trockenheit veranlaßten ungünstigen Ernteaussichten auf bfr. 800 bis 850 wieder anzusteigen. Vorverkäufe für 1934 er Hopfen, Lieferung Oktober/November, bedingten Mitte Juni bfr. 750.

	<b>Einfuhr nach Belgien:</b>	<b>Ausfuhr aus Belgien:</b>
1931:	78936 Ztr.	2412 Ztr.
1932:	44936 „	3462 „
1933:	35846 „	8550 „

Die im frühen Frühjahr durch *Peronospora* infizierten Triebe wurden abgepflückt und allgemein gegen diese Krankheit gespritzt. Im Sommer trat hartnäckig die Aphisfliege und ihre Nachkommen auf, vor der Pflücke zeigte sich etwas Rote Spinne, ohne Schaden anzurichten.

England.

Das heiße und trockene Wetter während des ganzen Wachstums erzeugte eine ausgezeichnete Ernte, frei von Krankheiten, die vom 24. August bis 21. September gepflückt wurde. Der Ostteil von Kent, Worcester und Hereford ernteten die besten Qualitäten der 1933er Ernte, die jene von 1932

mengenmäßig erheblich übertraf (216000 gegen 188000 cwt.) und in Farbe und Güte ihr nur wenig nachstand. Infolge der großen Trockenheit während Wachstum und Pflücke waren die Hopfen stark gebrochen.

**Qualitätsbeurteilung:** prima 60%, mittel 35%, gering 5%.

Da die ganze 1932er englische Ernte seit Mai 1933, zuletzt zu Preisen von 260—265 s. geräumt war, teilte der Hops Marketing Board (H.M.B.) anfangs Juli mit, daß von der Ernte 1933 auch alle guten Non-Quota-Hopfen übernommen werden dürften. Die Anbaufläche erhöhte sich gegen 1932 nur unwesentlich um 364 acres auf 16895 acres und ergab einen Durchschnittsertrag je acre von 12,8 cwt. gegen 11,4 cwt. in 1932.

Am 27. Oktober 1933 wurde vom H. M. B. die englische Ernte für den Verkauf freigegeben, und zwar zu Preisen von 230—330 s. für Goldings, für Golding Varieties von 220—300 s., für Fuggles von 220—300 s., alle Sorten in vier Qualitäten abgestuft. Die englische Ernte sollte bis zum 15. Dezember für die Brauereien von England und dessen Kolonien zur Verfügung stehen, erst darnach für die allgemeine Ausfuhr. Innerhalb von 8 Tagen waren aus dem im Besitz der H. M. B. befindlichen 127258 pockets (à 1½ cwt.) etwa 110000 pockets verkauft und der Rest der Ernte innerhalb weiterer 4 Tage, so daß der Verkauf der ganzen Ernte bis auf minimale Reste nur 12 Tage beanspruchte. Der steigende Biersatz der englischen Brauereien machte zusätzliche Käufe an Hopfen im Ausland notwendig, die aus Jugoslawien, Polen und British Columbien bezogen wurden, ferner aus U. S. A. ca. 20000 Ballen, vorzugsweise choice Oregon Fuggles in der Zeit von September bis anfangs Mai (in einer Preislage von ca. £ 14 und 16 per cwt. verzollt London).

**Die Nachfrage in England übertraf das Angebot**, so daß der Handel die erhaltenen Orders häufig seinen Lieferungen des Vorjahres anpassen mußte. Die englischen Brauer fanden die ihnen auferlegten Preise zu hoch, doch wurde die bei der Regierung veranlaßte Beschwerde über die Höhe der Preise abgewiesen. Die Differenzen zwischen der Brauindustrie und den Hopfenbauern fanden im Juni 1934 eine Regelung durch ein für die Ernten 1934 bis einschließlich 1938 getroffenes Abkommen. Ein aus je 4 Vertretern des Braugewerbes und des Hops Marketing Board sowie 3 Vertretern der Regierung gebildetes Komitee hat folgende Aufgaben übertragen erhalten: Im April jeden Jahres melden die englischen Brauer über die Brewers Society 66⅓% ihres Bedarfes an englischen Hopfen der kommenden Ernte, die sie über den Handel von dem H. M. B. zu beziehen haben, weiterhin auch ihren Bedarf an ausländischen Hopfen in der nächsten Saison. Auf diese Weise stellt das Komitee frühzeitig die geschätzte Gesamtnachfrage für Hopfen der nächsten Ernte fest, von der die voraussichtliche Einfuhr und die Restbestände der letzten Ernte abgezogen werden. Um die Restbestände aufnehmen zu können, soll zugunsten eines Aufbringungs-Fonds ein Zuschlag von 10 s je cwt. erhoben werden, welche Beträge zur Verfügung und Kontrolle des Komitees stehen.

Das Komitee soll bei der Feststellung der Produktionskosten der englischen Hopfen mitwirken. Eine Kommission aus Brauern und Hopfenbauern ist zu bilden, um die Qualitäten, die Preise und auch das Datum der Freigabe der englischen Ernte zu bestimmen. Das Komitee hat der Regierung Vorschläge für die Einfuhr ausländischen Hopfens zu machen und, sollte es notwendig werden, den Durchschnittspreis für englische Hopfen während der Saison zu ändern; es berät ferner die Hopfenbauern wegen der vom englischen Braugewerbe benötigten verschiedenen Hopfensorten.

Der H. M. B. hat auf Grund des Gesamtangebots in jedem Jahr die Mengen der Quota-Hopfen der englischen Ernte festzusetzen.

In jeder Saison wird ein Datum, nicht später als 28 Tage nach der Freigabe der Ernte bestimmt, vor dem nur die bereits im vorhergehenden April abgeschlossenen Kontrakte der Brauereien abzuliefern sind. Die Einfuhr der fremden Hopfen darf 15% der gesamten englischen Nachfrage nicht übersteigen, Ausnahmefälle sind vorgesehen.

Der Durchschnittspreis der englischen Hopfen für die Ernten der Jahre 1934 bis einschließlich 1938 beträgt £ 9 (1 £ = RM. 12.70, somit heute ca. RM. 114.30) je cwt. (einschließlich sämtlicher Unkosten); zu diesem Preis für alle englischen Hopfen treten die oben erwähnten 10 s je cwt. Umlage, die eventuell bis zu maximal 33⅓% der Gesamtnachfrage für die englische Ernte angesammelt wird.

Die Menge der Quota-Hopfen hat der geschätzten Gesamtnachfrage für englische Hopfen abzüglich der Restbestände der letzten Ernte zu entsprechen. Die Hopfen, die über die geschätzte Gesamtnachfrage in England produziert werden, die man „Non-Quota-Hops“ nennt, sollen keinen garantierten Markt haben, jedoch kann das Braugewerbe aus den Beständen der H. M. B. jeden Hopfen auswählen, gleichgültig ob Quota- oder Non-Quota-Hopfen. Die Gewinnspanne des Hopfenbauern, die über die Produktionskosten hinaus als gerechtfertigt angesehen wird, beträgt 20%. Das Komitee ist der Meinung, daß die Einfuhr von Hopfen nur über ein Kontingentsystem erfolgreich zu lösen ist.

Die Vertreter des Braugewerbes führten aus, daß das vorgeschlagene Abkommen ein erhebliches Entgegenkommen darstelle. Es hätte bisher noch niemals eine wirtschaftliche Einheit einen Kontrakt geschlossen, für eine Reihe von Jahren einen bestimmten Preis für eine bestimmte Menge ihres Bedarfes an Rohmaterialien ohne bestimmte Garantie für die Qualität zu bewilligen; man regt deshalb an, daß eine Kommission von Sachverständigen im Bedarfsfalle die Braufähigkeit gewisser Hopfen zu bestimmen hat.

Das Braugewerbe von Irland hat die Möglichkeit, sich zu den gleichen Bedingungen dem Abkommen der englischen Brauer anzuschließen.

Zur Aufklärung fügen wir an, daß die Menge der Quota-Hopfen des einzelnen Produzenten seiner Durchschnittsernte aus den Jahren 1928/32 entspricht, die darüber hinaus geerntete Menge, die sog. Non-Quota-Hopfen werden von dem H. M. B. erst bei Bedarf aufgenommen, der Produzent trägt also

für diese das ganze Risiko der Produktion und der Ernte allein ohne die Sicherheit des Absatzes. Es gibt in England insgesamt 1040 Hopfenbauern. —

Der durchschnittliche Ertrag der englischen Ernte beträgt im Verlauf der letzten 14 Jahre etwa 12 cwt. je acre = 30 Ztr. je Hektar. Die Produktionskosten werden je nach den Umständen mit £ 80—120 per acre genannt.

	Einfuhr nach England:	Ausfuhr aus England:
1. September 1931 bis 31. August 1932	52425 Ztr.	20241 Ztr.
1. „ 1932 „ 31. „ 1933	16536 „	24554 „
1. „ 1933 „ 30. April 1934	54474 „	15106 „

In Oregon verursachte ein nasses Frühjahr starkes Auftreten von Läusen und auch von Peronospora. Heißes, trockenes Wetter im Sommer befreite wohl die Pflanzen von der Peronospora, doch nicht ganz von den Läusen, die die Ernte teilweise durch Schwärze beschädigten. Die Pflücke währte vom 25. August bis 15. September bei größtenteils gutem Wetter, in der letzten Woche gab es starken und heftigen Regen. Die Qualität dieser Ernte war ziemlich einheitlich, stand aber wesentlich hinter der ausgezeichneten Güte von 1932 zurück.

U. S. A.

Im Staate Washington litt der Yakima Distrikt unter kaltem, windigem Wetter während des Wachstums und der Pflücke (3. bis 25. September), so daß die Ernte kleiner und von geringerer Qualität als im Vorjahr ausfiel. Yakima hat sehr trockenes Klima, so daß die Peronospora, auch wenn sie auftritt, keinen bleibenden Schaden bedeutet.

Im Distrikt Western Washington war es während der Zeit des Wachstums und der Pflücke (1. bis 10. September) regnerisch. Die Ernte war infolgedessen klein und von armer Qualität, die Peronospora wurde nicht bekämpft, 50% der Ernte blieb ungepflückt. Die seit der Ernte 1932 vermehrte Fläche ergab in Yakima mit den neuen Pflanzen bessere Qualität als mit den alten Pflanzen. Der Durchschnittsertrag der neuen Pflanzen ergab bereits im 1. Jahr des Wachstums etwa 1300 lbs. je acre, in Ausnahmefällen sogar je 3000 lbs. je acre. In Western Washington ersetzt man wegen der regelmäßig auftretenden Peronospora die Sorte English Clusters durch die weniger anfälligen Fuggles.

In Californien waren Witterung und die Wachstumsbedingungen günstig.

Im Sacramento-Distrikt kam im Juli die übliche Welle großer Hitze, doch konnten sich die Pflanzen noch bis zur Pflücke erholen.

Im Sonoma-Distrikt kam im Juli infolge warmer Nebel ein Läusebefall. 60% der Ernte dieses Gebietes wurde durch Schwärze beschädigt. Peronospora trat nicht auf. Die Pflücke dauerte vom 20. August bis 25. September, Farbe und Qualität waren nicht so gut als 1932, die Dolden waren unegal, außerdem beschädigt durch Schimmel und Peronospora. Die geringe Qualität der Ernte wird auch auf Bewässerung und Ueberdüngung zurückgeführt, für die insbesondere die neuen Pflanzler nur ungenügend Erfahrung besitzen.

New-York-State produzierte 1932 nur 70 Ballen (a 200 lbs).

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Oregon . . . . .	30	40	30
Yakima . . . . .	40	50	10
Western Washington . . . . .	0	20	80
Californien . . . . .	30	40	30

Am 1. September 1933 betrug die Bestände von 1932er Hopfen und älterer Jahrgänge 8842 Ballen gegen 11600 im Vorjahr. Die Ernte wurde im Dezember 1933 amtlich auf 36440000 lbs. oder 182200 Ballen geschätzt (Washington 6324000, Oregon 19556000 und Californien 10560000. Der Durchschnittsertrag in derselben Reihenfolge 2040, 1150, 1650 lbs. je acre, mit einem Gesamtdurchschnitt von 1375 lbs.). Die Schätzungen des Handels lauten auf etwa 11000 Ballen höher.

Größere Mengen der Ernte waren in Qualität sehr schwach und schimmlich, für die die Preise nur nominell galten.

Seit dem Spitzenpreis des Handels von 90 c. für 1932er Hopfen im Mai 1933 senkte sich der Preisrahmen von Ende Juni mit 65—75 c., Juli 57—62 c., August 47—51 c. bis anfangs September auf 40—45 c. Viele amerikanische Brauereien hatten sich im Laufe des Sommers 1933 mit Hopfen überkauft oder auch Kontrakte von 3—4 Jahren abgeschlossen, so daß auf Grund der gegenüber 1932 um 30% größeren 1933er Ernte die inländische Nachfrage vom September bis November sehr ruhig blieb.

Wohl trat bereits im September England als starker Käufer 1933er Hopfen in Oregon zu Preisen von 38—40 c. auf. Diese Käufe konnten aber die rückläufige Tendenz nicht beeinflussen. Der Rahmen der Verkaufspreise war anfangs Oktober 41—45 c., gegen Ende Oktober 35—40 c., November 32—43 c., Dezember 32—42 c., Januar 30—39 c., Februar 30—39 c., März 29—38 c., April 27—36 c., Mai 29 bis 38 c. In der Zeit vom September 1933 bis März 1934 wurden eingeführt: 3314760 lbs. gegen 1346802 lbs. in 1932 und ausgeführt: 7257937 lbs. gegen 2341520 lbs. im Vorjahr. Am 1. Januar 1934 befanden sich in erster Hand noch 70000 Ballen gegen 35000 Ballen im Vorjahr, am 1. Juni 1934 40704 Ballen der Ernte 1933 und 9770 Ballen aus früheren Jahren gegen insgesamt 12725 Ballen im Vorjahr.

Die Qualität der 1933er Ernte in U.S.A. zeigte eine größere Verschiedenheit als sonst, besonders in Oregon und den Küstengebieten von Californien. Daraus ergab sich auch ein weiter Preisrahmen. Die anfänglichen Erzeugerpreise der Ernte 1933 hielten sich gegen 40 c. für beste Qualität und fielen

langsam auf den Preisrahmen von 25—35 c. je nach Qualität und Herkunft. Die Produzenten in Californien erhielten zumeist Preise von 20—35 c. Diese Preise vergleichen sich vorteilhaft mit den Anfangspreisen der 1932er Ernte, die mit 13—14 c. begannen, um dann bis Januar auf 28—30 c. zu steigen bis zum einem Spitzenpreis von 75 c. im Juni 1933.

Am 6. Dezember 1933 fand mit Vornahme der formellen Ratifikation die Zeit der Trockenlegung ihr offizielles Ende. Die für 1933—34 mit 35—40 Mill. Barrels geschätzte Bierproduktion ist nicht erreicht worden; die Menge des verkauften Bieres betrug vom 7. April 1933 bis 30. März 1934 26 963 000 Barrels = 31 641 000 Hektoliter. Man führt den gegenüber den Erwartungen geringeren Bierabsatz auf die wirtschaftliche Krise, den langen und strengen Winter, die Entwöhnung der jungen Generation vom Bier und auch auf eine häufig noch anzutreffende ungenügende Qualität des Bieres zurück. Es zeigte sich ferner, daß ein erheblicher Teil der Brauereien nicht genügend finanziert ist.

Die Anzahl der erteilten Braulizenzen ist vom Mai 1933 von 194 bis Mai 1934 auf 699 gestiegen. Nur 2 Staaten, Kansas und Alabama sind trocken geblieben, weitere 16 Staaten halten seit der Aufhebung des 18. Amendments an dem 3,2%igen Bier fest, in den restlichen Staaten ist der Alkoholgehalt auf 4—6% beschränkt.

Der Verbrauch für malt Syrup ist rückläufig und wird mit 50000 Ballen angenommen, was wir als reichlich hoch ansehen.

Die Anbauflächen sind seit der Ernte 1933 in Oregon um 3000 acres, in Washington um 1200 und Californien um 1130 acres vermehrt worden.

	Einfuhr nach U.S.A.	Ausfuhr aus U.S.A.
1931:	9776 Ztr.	34455 Ztr.
1932:	11794 „	27282 „
1933:	54059 „	60879 „

Neuseeland.

Der Anbau in Neuseeland ist frei von Krankheiten. Eine gute 1934er Ernte von 8000 cwts. (85% prima, 10% mittel, 5% gering) wurde im März 1934 gepflückt. Die Anbaufläche hat sich von 650 auf etwa 700 acres erhöht.

Australien.

Die Einfuhr von Hopfen ist verboten worden, um die Einschleppung der Peronospora zu verhindern.

Welthopfenkonsum.

Der Hopfenverbrauch in 1933/34 errechnet sich auf Grund bekannter Zahlen wie folgt:

### Welthopfenkonsum 1933/34.

	Bierproduktion 1933 Hektoliter	Hopfengabe per Hektoliter in Pfund	Hopfenverbrauch in 1000 Zentnern je 50 kg
Balkan . . . . .	137 000	0,50	0,68
Belgien und Luxemburg . . . . .	14 817 000	0,45	66,68
Danzig . . . . .	64 000	0,60	0,38
Dänemark . . . . .	2 023 000	0,33	6,67
Deutschland . . . . .	34 132 000	0,47	160,42
Frankreich . . . . .	17 700 000	0,35	61,95
Italien, Spanien, Portugal . . . . .	1 087 000	0,50	5,43
Niederlande . . . . .	1 609 000	0,43	6,92
Norwegen . . . . .	398 000	0,43	1,71
Österreich und Ungarn . . . . .	2 687 000	0,52	13,97
Polen . . . . .	1 040 000	0,60	6,24
Randstaaten . . . . .	484 000	0,55	2,66
Rumänien, Jugoslawien . . . . .	573 000	0,60	3,44
Rußland . . . . .	3 700 000	0,50	18,50
Saargebiet . . . . .	742 000	0,47	3,49
Schweden . . . . .	2 418 000	0,33	7,98
Schweiz . . . . .	2 419 000	0,40	9,68
Tschechoslowakei . . . . .	7 964 000	0,60	47,48
<b>Kontinent</b>	<b>93 994 000</b>		<b>424,58</b>
Großbritannien . . . . .	23 414 000	1,00	234,14
Irland . . . . .	2 941 000	1,50	44,11
<b>Europa</b>	<b>120 349 000</b>		<b>702,83</b>
Afrika . . . . .	441 000	0,70	3,09
Australien und Neuseeland . . . . .	2 666 000	0,90	23,99
Indien . . . . .	81 000	0,90	0,73
Kanada . . . . .	1 950 000	0,75	14,62
Mittelamerika . . . . .	843 000	0,50	4,21
Ostasien . . . . .	2 044 000	0,50	10,22
Südamerika . . . . .	3 150 000	0,60	18,90
Vereinigte Staaten von Amerika . . . . .	39 135 000	—	220,00
<b>Weltverbrauch</b>	<b>170 659 000</b>		<b>998,59</b>

Entgegen dem Vorjahr war in 1934 wenig Interesse für Vorabschlüsse vorhanden. In Belgien schwankten die Preise für Oktober-November-Lieferung ab Januar 1934 von bfc. 800 bis Mai bfc. 650 bis Juni bfc. 750. In U. S. A. lagen im Mai Produzenten-Angebote vor zu 20 c für Lieferung der Ernte eines oder mehrerer Jahre.

Gesetzliche Eingriffe in Jugoslawien und der Tschechoslowakei haben die bisher dort üblichen Vorkäufe nahezu völlig aufhören lassen.

Der Winter in Deutschland war lang und schneearm, der Nachwinter rau und kalt; mehr Pflanzen als sonst sind ausgeblieben. Die Bearbeitung konnte in den trockenen Feldern bald beginnen. Die Monate April und Mai waren ungewöhnlich warm und ohne Regen, die Pflanzen wuchsen schneller als sonst und nachhaltige Erdflöhschäden waren in Deutschland selten. Dagegen litten bisher die 1933 und insbesondere die 1934 gesetzten Pflanzen unter dem Mangel an Feuchtigkeit; in unserem Hopfengut „Barthhof“ wurde vom 1. März bis Mitte Juni eine Niederschlagsmenge von nur 123 mm gegen 342 im Vorjahr gemessen. In den niedrigen Lagen trat im Mai und Juni trotz der Trockenheit als Folge des Nachtaues hauptsächlich bei den jungen Pflanzen ein starker Peronosporabefall auf, so daß vorsichtige Produzenten bis Abschluß dieses Berichtes Ende Juni bereits fünf- bis sechsmal spritzten.

In Deutschland stehen zur Zeit die alten Pflanzen gesund, aber unterschiedlich im Wuchs von  $\frac{3}{4}$  Höhe bis ganzer Höhe, Seitentriebe mangeln durchwegs. Die bis in den Juni andauernden kalten Nächte hielten das Wachstum zurück. Großen Schaden haben in diesem Jahr die Wühlmäuse und Engerlinge angerichtet; die Rote Spinne ist in den sandigen Lagen Deutschlands vorhanden und bildet bei Eintreten trockener Hitze eine Gefahr.

In der Tschechoslowakei wird in noch vermehrtem Maße als in Deutschland über die anhaltende Trockenheit geklagt, die alles Wachstum höchst nachteilig beeinflußt. Die Niederschlagsmenge, die bereits in 1933 von März bis 18. Juni mit 100,7 mm unter normalem Durchschnitt lag, betrug in der gleichen Zeit 1934 nur 70,3 mm. Verschiedene Gärten litten besonders im Saazer Gebiet unter Erdflöhen, so daß sie Ende Mai kaum oder gar nicht angeleitet werden konnten. Rote Spinne ist vereinzelt vorhanden. Gegen Mitte Juni haben im Auscha-, Polepper und Raudnitzer Gebiet die Pflanzen halbe bis ganze Höhe erreicht und standen frisch und gesund.

Aus Polen wird ungleicher Stand gemeldet. Im Elsaß haben sich die Gärten trotz der langen Trockenheit gut entwickelt. In Jugoslawien fielen seit anfangs Juni reichliche Niederschläge, die die durch Trockenheit bedrohten Gärten erfrischten. Am 30. Mai suchte die guten Hopfenlagen von Slovenien ein starker Hagelschlag heim. Die ersten Hopfen in der Backa wurden bereits in den ersten Junitagen gepflückt. Der Pflanzenstand ist unterschiedlich, die Peronospora tritt in Slovenien stärker auf als in den Vorjahren, so daß die Aussichten insbesondere in diesem Anbauggebiet ungünstig beurteilt werden. Aber auch in der Backa erwartet man einen kleineren Ertrag als im Vorjahr. Die Pflücke dürfte schon Mitte Juli beginnen und lange dauern.

In fast sämtlichen mitteleuropäischen Anbaugebieten begann die Blüte teilweise bereits Ende Mai bzw. anfangs Juni, also zu einem Zeitpunkt, den die Geschichte des Hopfenbaues bisher nicht kannte. Mit Sorge betrachten die Hopfenbauern diese um etwa 5 Wochen gegen Normaljahre frühzeitigere Erscheinung; bisher galt die Ansicht, daß mit dem Beginn der Blüte die Entwicklung der Haupttriebe und der Seitentriebe fast abgeschlossen sein sollte. Ob die frühzeitige Blüte zur Ausdoldung kommen wird, dürfte hauptsächlich davon abhängen, ob gründliche Durchfeuchtung des Bodens den bisher langsam wachsenden Pflanzen neuen Antrieb geben kann. Die Pflücke dürfte teilweise bereits Ende Juli beginnen und sich lang hinziehen, da zumeist an den Pflanzen fertige und beginnende Blüte gleichzeitig vorhanden ist.

Der Stand der Pflanzen in England ist trotz großer Trockenheit bisher ein günstiger.

In den Pacific-Staaten von U.S.A. herrschte seit Februar richtiges Sommerwetter; die Peronospora zeigte sich stark und frühzeitig in Oregon und auch zum ersten Male im Sonoma-Distrikt in Californien und im New York-State. In Western Washington rodete man die empfindlichen Clusters und rotrebigten Sorten und ersetzte sie durch Fuggles. In den von Peronospora befallenen Gebieten lauteten die Berichte im Juni noch ungünstig, so daß infolgedessen die Markttendenz in U. S. A. fest ist.

Wachstum der neuen Hopfenpflanzen.

## Joh. Barth & Sohn.

### Umrechnungstabelle:

<b>Flächenmaße:</b>	1 ha = 2,934 bayr. Tagwerk = 117360 Quadratfuß, 1 ha = 2,471 acres, 1 acre = 0,404 ha, 1 Katastral Joch = 1600 Quadratklafter = 0,576 ha, 1 jugoslav. Klafter = 3,596652 qm, 1 Deßjatin = 1,092 ha.		
<b>Hohlmaße:</b>	1 engl. Standard barrel = 163,56 Liter, 1 engl. Gallon = 4,54 Liter, 1 engl. Pint = 0,568 Liter, 1 amerik. Barrel = 117,35 Liter, 1 amerik. Gallon = 3,79 Liter, 1 Koku = 1,86391 hl.		
<b>Gewichte:</b>	1 Ztr. = 110,2 lbs., 1 lb. = 0,453 kg, 1 cwt. = 50,8 kg = 1,016 Ztr., 1 cwt. = 112 lbs.		
<b>Amtliche Berliner Kurse am 2. Juli 1934:</b>			
1 Dollar \$ . . . . .	= RM. 2.513	1 französ. Franc (ffr.) . . . . .	= RM. 0.165
1 engl. Pfund (£) . . . . .	= RM. 12.665	1 belg. Franc (bfr.) . . . . .	= RM. 0.117
1 tschech. Kr. (Kc) . . . . .	= RM. 0.104	1 poln. Zloty . . . . .	= RM. 0.473
1 jugoslav. Dinar . . . . .	= RM. 0.056		